

# Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen Rudolf Woske, Hasenstein & Bogler (Otto Waack), Alois Doppelst, W. Dukas Nachf., Max Augensfeld & Co.  
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Zum Andenken an die Occupation von Bosnien 1878.

Von einem Comité, an dessen Spitze Herr Anton Adam in Znaim steht, wurden für Sonntag, den 8. December v. J. um 3 Uhr Nachmittags im Hotel „Oesterreichischer Hof“ in Wien I. Rothenthurmstraße 18 (Ecke Fleischmarkt 2), alle ehemaligen Soldaten, welche die Occupation in Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1878 mitgemacht haben, zu einer Beisprechung eingeladen, um anlässlich der 25jährigen Gedächtnisfeier dieses Feldzuges, im Jahre 1903 eine gemeinsame Fahrt zu den Schlachtfeldern und Soldatengräbern in Bosnien und der Herzegowina zu arrangieren. — Diefem Anrufe haben viele ehemalige Angehörige des Officiers- und Mannschafsstandes Folge geleistet, so daß sich der sehr geräumige Speisesaal als viel zu klein erwies und viele Erschienenen sich mit einem Stuhlplätzchen begnügen mußten. — Es erschienen ehemalige bosnische Krieger aus Wien, Floridsdorf, Ruzersdorf, Baden, Bruck a d Leitha, Znaim und Püfel.

Um 3 Uhr Nachmittags eröffnete Herr Anton Adam die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen in recht kameradschaftlicher Weise und erteilte zum Referate Herrn Franz Genscha aus Znaim das Wort.

Referent Herr Genscha schilderte in großen Umrissen die Ursache und die bedeutendsten Kämpfe des bosnischen Feldzuges 1878, gab eine Geschichte des Landes an) fand stürmischen Beifall. Sodann stellte Herr Genscha folgenden Antrag:

Es möge um die Mitte des Monats August 1903 eine gemeinsame Fahrt zu den Schlachtfeldern und Soldatengräbern in Bosnien und der Herzegowina arrangiert werden. — Diese Reise möge über Doboj

Maglaj nach Sarajewo unternommen werden, so daß am 18. August 1903, dem Geburtstag des allgeliebten Königs und dem 25jährigen Gedenktage der Einnahme von Sarajewo, die Ankunft dortselbst erfolge. Von Sarajewo möge die Reise über Mostar nach Metkovic, von hier per Kriegsschiff über Pola, Triest (Ausflug nach Miramare), Adelsberg (Besichtigung der berühmten Grotte), Laibach nach Wien fortgesetzt werden. Es wäre eventuell auch zu empfehlen einen Abstecher nach Venedig und Verona zu veranstalten. Diese Reise würde 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Teilnahme an dieser Reise soll auch den Familien-Angehörigen (auch Frauen und Kindern) der bosnischen Krieger gestattet sein. Die Gesamtkosten der Reise (Hin- und Rückfahrt, ganze Verköstigung, Uebernachtungen, gleichmäßige Kostümirung mit heftischen Vodenanzügen sammt Rucksack, Eintrittsgebühren in die verschiedenen Etablissements etc.) dürften sich höchstens auf 200 K per Person stellen. Dieser Betrag soll dadurch aufgebracht werden, daß die Reisetheilnehmer ab 1. Jänner 1902 monatlich 10 K per Person als Spar-Einlage beim Comité einzahlen. Mit der Durchführung dieses Projectes möge ein Centralcomité aus zehn Herren gewählt werden. Dieses Centralcomité hätte die Vorarbeiten als Ehrenamt vollkommen unentgeltlich durchzuführen und dürften nur die factischen Baarauslagen für Postporto, Stempel und die allernothwendigsten Drucksorten in Anrechnung gebracht werden, welche von den Zinsen der Spareinlagen, sowie Reugeldern gedeckt werden sollen, damit die Theilnehmer auf die Kosten der Ausarbeitung dieses Projectes gar keinen Beitrag zu leisten hätten und ihre eingezahlten 200 K per Person voll für sich verwenden könnten.

Reugelder sollten in der Art bestimmt werden, daß jeder angemeldete Theilnehmer, welcher im Laufe des Jahres 1902 erklärt, an der Reise nicht theilnehmen zu wollen oder stirbt, von seiner Spareinlage sich einen Abzug von fünf Prozent an Reugeld zur Deckung der Auslagen gefallen lassen muß; dieses Reugeld soll sich in der Zeit vom 1. Jänner 1903 bis 30. Juni 1903 auf zehn Prozent und in der Zeit vom 1. Juli 1903 bis zum Tage der Abfahrt auf fünfzehn Prozent, erhöhen. — Alle Theilnehmer müßten auf die Zinsen ihrer Spareinlagen, zur Deckung der Kosten, verzichten.

Weiters sollen Sammlungen zur Errichtung eines Kriegerdenkmales und zur Schaffung von Subventionen für mehrere arme, im bosnischen Feldzuge 1878 ausgezeichnete oder verwundete Krieger, um diesen die kostentlose Theilnahme an dieser Reise zu ermöglichen, veranstaltet werden.

Referent Genscha ersuchte über seinen Antrag die Debatte zu eröffnen.

Bei der folgenden Debatte, an welcher sich die Herren: Anton Adam aus Znaim, — Dr. S. Ehrenzweig, Hof- und Gerichtsadvocat aus Wien, IX. Wagramergasse 2, — Johann Mareich aus Wien, VIII. Jockfischgasse 10, — Karl Knirzinger aus Wien, III. Roerhavengasse 5, — Franz Marschalek aus Wien, XVI. Bernhardgasse 39, — Christian Gallbrunner aus Wien, III. Löwenherzgasse 8, — Ignaz Millian aus Wien, I. Kohlmarkt 22, — Gustav Preisler aus Wien, VI. Egidigasse 19, — Josef Cigner aus Wien, V. Spengergasse 7, — Hans Angeli aus Wien, IX. Porzellangasse 53, — Johann Höfler aus Wien, III. Löwenherzgasse 8 und Franz Genscha aus Znaim, — betheiligten, — wurde der Antrag des Referenten Herrn Genscha einstimmig beifälligst begünstigt und derselbe

## Fenilleton.

### Erzählung.

New-Yorker Szene von W. G. Hoefel.

Dr. Falisch geht sich ein neues Glas Portwein ein, stürzte es hinab und las dann, sich den Kopf granend, zum sechstenmale einen Brief den er in der Hand hielt. Es waren nur drei Zeilen, und doch machten sie dem Doktor Kopf schmerzen. Das Schreiben lautete: „New York, 15. Dezember 1899. Dr. Falisch schuldet Hrl. Jenny Veroyal 25.000 Dollar für einen Kauf. Um gest. baldige Erledigung der Rechnung wird gebeten.“

Der Doktor setzte sich auf den Lederstuhl an seinen Schreibtisch und dachte nach. Das war eine ganz verteuflte Geschichte. Kurz gefaßt, glich dem Briefe folgende Ereignisse voraus: Ein gewisser Watkins hatte in dem Klub des Doktors Eingang als Gast gefunden durch ein Mitglied, dessen Name später nicht zu ermitteln war. Dieser Watkins war u. a. bei einem Damenabende anwesend. Im Laufe des Abends erschien auf dem Tanzsaal eine Dame, die allgemein als „ein Traum“, „ein Gedicht von Schönheit“ bezeichnet wurde. Die Gattin des Präsidenten des Clubs, Frau Bailey, nannte sie eine „faszinierende Frau“. Es war Hrl. Jenny Veroyal. Dr. Falisch, der sich für den elegantesten Mann des Clubs hielt, ließ sich ihr vorstellen und tanzte einen Walzer

mit ihr. Dann begab er sich zur Abkühlung in das Spielzimmer. Anscheinend zufällig, aber wirklich mit Absicht, wie sich später herausstellte, fand Dr. Falisch Watkins hier. Auch Watkins hatte mit Hrl. Veroyal getanzt, und der Doktor betrachtete ihn als einen Nebenbuhler um die Gunst der Schönen. Und er überlegte sich schon, wie er mit dem „Eingeführten“ einen Streit anfangen und ihn aus dem Club hinausbringen könnte.

„Wollen wir ein Spielchen machen?“ fragte Watkins. Der Doktor sah sich um. Niemand war im Zimmer. „Gewiß, wenn wir noch zwei Zeugen hätten“, erwiderte Dr. Falisch zweideutig.

„O, wir brauchen ja nicht Whist zu spielen“, meinte Watkins, „wie war's mit einem kleinen Poker? Wir sind ja ganz allein hier. Aber — vielleicht ziehen Sie die Gesellschaft von Hrl. Veroyal vor.“

„Das ist eine Angelegenheit“, sprach der Doktor schroff, „die ganz allein Hrl. Veroyal und mich angeht. Junge, bring die Poker-„Chips“.“

Das Spiel begann, und obwohl es nicht hoch war, dauerte es nicht lange, bis der Doktor all sein Geld verloren hatte.

„Ich habe kein Geld mehr bei mir“, sagte er, „aber ein Obel —“

„Ich will Ihr Geld nicht“, unterbrach ihn Watkins, „aber ich möch Ihnen einen anderen Vorschlag machen, eine Art Wette proponiren, d. h. wenn Sie es wagen, darauf einzugehen“

„Wagen, Herr, wagen!“ stieß der Doktor grimmig hervor, „was ist die Wette?“

„Wir theilen die Spielmarken gleichmäßig zwischen uns und spielen so lange, bis einer von uns keine mehr hat. Der Verlierende muß Hrl. Veroyal tunfen.“

Der Doktor sprang auf. „Wie können Sie es wagen, Herr, solch' einen Vorschlag zu machen!“

Watkins blieb ganz ruhig. „Ich gebe zu“, sagte er, „daß die Chancen sehr zu meinen Gunsten sind. Die natürliche Achtung und Gunst, in der ich bei Hrl. Veroyal stehe, macht es mir, wenn ich verliere, leicht, meiner Verpflichtung nachzukommen, während sie freilich im Verlierungs-falle wenig Chancen haben.“

Dr. Falisch, der sehr eitel war und sich für einen für Frauen unweiderstehlichen Mann hielt, eröthete vor Aerger. „Glauben Sie etwa, höher in Hrl. Veroyal's Gunst zu stehen, als ich?“ fragte er. „Gut, spielen wir bloß um Sie von Ihrer Einbidung zu heilen.“

Sie spielten, und der Doktor verlor. Als er vom Spieltische aufstand, ward er sich erst recht bewußt, welche schwierige Aufgabe seiner harrte.

„So schwer, ja fast unmöglich Ihre Aufgabe scheint“, sprach Watkins, „so muß ich doch darauf bestehen, daß Sie die gestellte Bedingung erfüllen.“

„Ich bin ein Mann von Wort“, erwiderte Doktor Falisch. Er war auch ein Mann, der ein gutes Wort hatte und wohlhabend, und er wußte aus Erfahrung, daß

unverändert mit dem Zusatze, daß auch die Orte Stolac, Trebinje, Rača, Bilek, Romanovic, Gernice und Kremenac besucht werden mögen, einstimmig angenommen.

Hierauf brachte Herr Genscha die an die Versammlung eingelangten zahlreichen Zuschriften und Telegramme zur Beilegung, welche mit Hochrufen auf die Absender begeistert aufgenommen wurden.

Von den eingelangten Telegrammen, seien hier einige im Wortlaute wiedergegeben:

1. Leider verhindert, Ihrem Aufrufe nachzukommen, wünsche ich zur Realisirung Ihrer edlen Absicht den besten Erfolg.

Arthur Graf Vetter von der Lillie, k. k. Landesgerichtsrath in Znaim.

2. Herzlichen Gruß allen anwesenden Kriegs Kameraden. Bin leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Melde mich mit Freuden als Theilnehmer an und bin mit allen Anträgen Adam's einverstanden.

Karl Fieber, Gutsdirector in Znaim.

3. Wir begrüßen ihre patriotische Unternehmung wünschend der glänzendsten Durchführung besten Erfolg. Anmeldung von Vereinsmitgliedern zur Theilnahme erfolgt später. Kameradschaftlichen Gruß den Versammelten.

Für das k. k. priv. bürgerliche Scharfschützen-Corps in Znaim: Math. Blaha, Lieutenant.

4. Der Znaimer Militär-Veteranen-Verein entbietet den versammelten Kriegern die herzlichsten Grüße — Kameraden! In echt militärischen Geiste werdet Ihr wohl, ohne Rücksicht auf die tobende Politik, Euer patriotisches Unternehmen, nach dem Wahlsprüche unseres erhabenen Kaisers „Viribus unitis“ einig beschließen, unserem lieben Vaterlande zur Ehre und aus Pietät und Dankbarkeit den gefallenen Kameraden. Hoch Franz Josef I!

Der Commandant: Vincenz Fleischmann.

5. Melde mich als Theilnehmer. Leider heute am Erscheinen verhindert. Bin mit allen Anträgen Adam's einverstanden. Gruß und Handschlag allen lieber Versammlungstheilnehmern.

Franz Philipp, Hausbesitzer in Znaim. Ein alter Aelter von Doboj.

Die sodann vorgenommene Wahl des Central-Comitès ergab folgendes einstimmige Resultat. Gewählt wurden:

1. Zum Obmann: Herr Anton Adam in Znaim Marienplatz Nr. 8;

2. Zum Obmann-Stellvertreter: Herr Dr. S. Ehrenzweig, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien IX. Waiagasse 2;

3. Zum Schriftführer: Herr Jeanz Genscha, concess. Güter- und Realitäten Agent in Znaim, Oberer Platz 1;

4. Zum Cassier: Herr Arthur Graf Vetter von der Lillie, k. k. Landesgerichtsrath in Znaim; Zu Comitè-Mitglieder die Herren:

5. Michal Grün in Baden, Damngasse 14;

6. Christian Gallbrunner, Administrator in Wien, III. Löwenherzgasse 8;

7. Ignaz Killian, Procurist in Wien, I. Kohlmarkt 22;

8. Karl Knirzinger, Monteur in Wien, III. Voerhavogasse 5;

9. Gustav Preister, Werkführer in Wien, III. Egidigasse 19 und

10. Johann Mareš, Vorstand vom Kriegerverband des k. u. k. 8. Infanterie-Regimentes in Wien, VIII. Josefsplatz 10.

Der Obmann Herr Anton Adam richtete an die Anwesenden noch das Ersuchen, recht viele Theilnehmer für diese patriotische Unternehmung in Freundeskreisen zu gewinnen und zur nächsten Hauptversammlung möge jeder Theilnehmer wenigstens noch einen Freund, der zur Theilnahme geneigt wäre, mitbringen, sowie dahin zu wirken, alle Vereine und Comitès in den Provinzen, welche den gleichen Zweck anstreben, zu veranlassen, sich unserer Unternehmung anzuschließen, um eine imposante Bethheiligung zu erzielen, worauf er um 6 Uhr Abends mit einem Zweitägigen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, die Versammlung schloß.

Unmittelbar darauf, versammelte sich noch das neugewählte Central-Comitè zu seiner ersten Sitzung, bei welcher u. A. beschloßen wurde:

Se. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Ferdinand möge um Uebernahme des Protectorates ersucht werden; Se. Excellenz Herr FML Wilhelm Freiherr von Reinkländer, General-Truppen-Inspector (welcher als Brigadier die Occupation in Bosnien 1878 mitgemacht hat) um Uebernahme des Ehren-Präsidentens und Herrn Oberstleutnant Josef Werner des k. u. k. 13. Infanterie-Regimentes (welcher als Oberlieutenant im 12. Feldjäger-Bataillon die Occupation 1878 mitgemacht hat) um Uebernahme der Ehren-Vizepräsidentenstelle.

und dies bildet vor Gericht eine Schuld. Da Sie sich auf den Erhalt nicht mehr besinnen können, will ich Ihr Gedächtniß auffrischen, indem ich eine Photographie beilege, aufgenommen zur Zeit der „Ausslieferung der Waare.“ Was die Höhe des Preises anbelangt, so bedenken Sie, daß ich ebenso gut hätte fünfzig statt fünfundsingzigtausend verlangen können. Auf baldige Vergleichung hoffend, verbleibe ich Ihre Zemie Veronal.

Die beiliegende Cabinetphotographie zeigte den Doktor, wie er Jrl. Veronal auf dem Divan küßte. Der Doktor stöhnte, als er sie erblickte.

Da meldete der Diener seinen Freund und Kollegen Dr. Willhöfer. Dr. Falsch verschloß rasch Brief und Photographie in den Schreibtisch und ging seinem Freunde entgegen. Dr. Willhöfer war sehr nervös.

„Doktor“, sagte er, in einen Stuhl sinkend, „Sie sehen einen Verzweifelten vor sich. Ich bin ruiniert. Mein Ruf ist geschädigt, und wenn der Ruf eines Mitgliedes der Gesellschaft geschädigt ist, dann ist er ruiniert.“

„Sie sind nicht der Einzige, der seinen Trubel hat. Anderen Leuten geht es gerade so.“

„Ja, aber meine Sorge kennen Sie nicht, Doktor. Es ist schrecklich. Aber wie konnte ich auch so thöricht sein, so unüberlegt zu wettehen, ich würde binnen vierundzwanzig Stunden eine Dame küssen und —“

„Halt“, rief Dr. Falsch. „Lassen Sie mich doch recht verstehen. Sie haben gewettet, daß Sie in 24 Stunden eine Dame küssen würden?“

„Ja, leider.“

„Wann war das?“

„Vor einem Monat.“

„Nun und was geschah weiter. Erzählen Sie offen.“

„Das ganze war eine Falle“, sprach Dr. Willhöfer. „Der Mann, mit dem ich wettete, und die Dame staken unter einer Decke. Ich küßte sie, der Mann photographierte mich dabei, und jetzt oßt sie, mich auf 10.000 Dollars zu

Weitere Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Fahrt nehmen entgegen, die Herren: Dr. S. Ehrenzweig, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, IX. Waiagasse Nr. 2, — Arthur Graf Vetter von der Lillie, k. k. Landesgerichtsrath in Znaim, — Anton Adam in Znaim, Marienplatz Nr. 8 und Franz Genscha, concess. Güter- und Realitäten Agent in Znaim, Oberer Platz Nr. 1. —

Der Schriftführer Herr Franz Genscha, ertheilt alle näheren Auskünfte unentgeltlich, nur wird ersucht, der Anfrage eine Retourmarke beizuschließen, um hierdurch dem Central-Comitè alle unnöthigen Auslagen zu ersparen.

Geldsendungen sind an den Cassier des Central-Comitès Herrn Arthur Graf Vetter von der Lillie, k. k. Landesgerichtsrath in Znaim, zu richten.

### Das Strafrecht der Lehrer.

Seit einiger Zeit registriren gerade die hauptstädtischen Blätter auffeuernde Nachrichten über vorgekommene körperliche Züchtigungen seitens der Volksschullehrer und Mittelschulprofessoren in einer Weise, welche für die Pädagogik durchaus nicht schmeichelt. Diese Nachrichten haben durch Publizierung dreier Curiaultheile, laut welchen die betreffenden Schulmänner empfindliche Geldstrafen erlitten, anscheinend dadurch ihre gefällige Färbung verloren; in Wirklichkeit sind aber die Budapester Journalisten mit ihrer sittlichen Entrüstung in eine Sackgasse gerathen; denn ihre Angriffe richteten sich weniger gegen den Einzelnen als schuldtragenden Theil, sondern gegen den ganzen Lehrstand. Denn, wenn die Argumentation über das Strafrecht der Schule unter allen Umständen negirt und dabei von Menschewürdigung gesehelt wird, so ist dies Vorgehen schon alle gemeiner Natur, mithin setzt man voraus, daß der gesammte Lehrstand das Prügelsystem als Universalmittel betrachtet und unter diesem sich nur Wenige befinden, die diesem abhold sind.

Ohne mich in eine eingehende sachgemäße Abhandlung dieser Frage einzulassen, will ich nur 1. die Berechtigung des Lehrstandes, körperlich zu züchtigen, 2. die Gründe der sich in neuester Zeit stark anhäufenden Klagen seitens der Eltern wegen schlechter Behandlung ihrer Kinder näher beleuchten.

Der Stadt bedient sich der Strafmittel, um die ungesittlichen Handlungen des Individuums zu ahnden und den Gefährten auf den Weg der Besserung zu bringen. Die Justizpflege in ihrer jetzigen Form ist der Ausfluß des humanen Zeitgeistes und jeder Staat gibt für Besserungsanstalten, Hochhäuser usw. Millionen aus, um den von der menschlichen Gesellschaft Ausgelassenen während seiner Strafzeit zur Einsicht zu bringen, daß er sich an seinen Mitmenschen versündigt hat und sich bestreben soll, dereinst wieder ein ehrliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden.

verklagen. Es ist offenbar Üppigkeit, aber mir bleibt nichts übrig, als zu zahlen.“

„Haben Sie die Briefe da?“

„Ja, alle.“

„Geben Sie sie mir, und die Photographie auch.“

Dr. Willhöfer gab Bild und Briefe her. Wie Dr. Falsch erwartete, war die Dame keine andere als Jenny Veronal.

„Das ist eine dünne Geschichte“, sagte Dr. Falsch. „Lieber Kollege, Sie sind sehr thöricht gewesen.“

„Ja, ja, das sage ich mir selber.“

„Wenn ich Sie aus der Patsche zöbe, wollten Sie mir versprechen, sich nicht wieder so zum Narren zu machen?“

„Natürlich, aber wie wolten Sie das machen?“

„Nun, ich will es versuchen. Kommen Sie morgen wieder, dann will ich Ihnen den Erfolg berichten.“

Dr. Willhöfer ging fort, und Dr. Falsch küßte vor sich hin, als er sich an sein Pult setzte und folgenden Brief schrieb:

„New-York, 27. Dezember 1890.“

Jrl. Zemie Veronal.

Ihren Brief habe ich erhalten, und die Photographie ist gut getroffen. Sie glüht ganz einer anderen, die ich gesehen habe. Aber die Rechnung für mich und die Rechnung für meinen Freund Dr. Willhöfer. Eine Vergleichung beider zeigt, daß Sie von uns beiden Geld für dieselbe Waare erhalten wollen, und das Gericht hält das, gelinde gesagt, für ungesetzlich. Ich ersuche daher um Uebersendung beider Rechnungen quittirt an mich, sonst wäre ich zu anderen Schritten gezwungen. Ihr ergebener.

Dr. Richard Falsch.

Natürlich kamen die „Rechnungen“ quittirt zurück. Dr. Willhöfer war sehr erstaunt, hat aber nie erfahren, auf welche Weise ihm sein Freund aus der Patsche gezogen. Dr. Falsch hat es ihm nie sagen wollen.

man mit Aufmerksamkeit manche ehrbare Frau zu Gunstbezeugungen verlocken könne. Aber eine junge Dame nach so oberflächlicher Bekanntschaft zu küssen, das war doch recht gewagt. Er mußte alle seine Schmeichellust und Liebenswürdigkeit zusammennehmen. Eines war für ihn günstig: Jrl. Veronal hatte ihn eingeladen, sie zu besuchen. Den nächsten Nachmittag schon ging er hin.

Jrl. Veronal empfing ihn sehr freundlich, sie verstand es, zu thun, als kenne man sich schon seit Jahren, bald sprach man ganz vertraulich zusammen, dann saß man auf dem Divan, eng aneinander, gemeinsam ein Photographiealbum betrachtend. Plötzlich vergaß der Doktor alles, Takte, Diplomatie und Wette, einem augenblicklichen Impuls folgend, beugte sich vor und gab Jrl. Veronal einen Kuß. Dann erschrak er vor sich selber und erwartete eine Zurechtweisung. Aber diese kam nicht. Jrl. Veronal lachte nur, gab ihm einen leichten Backenstreich und fuhr fort, in dem Album zu blättern. Der Doktor war enttäuscht. Als er sich verabschiedete, ließ ihn Jrl. Veronal mit der Miene einer Herrin fort, die der Doktor gar nicht liebte. Gewiß, sie war hübsch, pikant, aber — Heirathen mochte er sie nicht. Der Doktor legte sich müde gestimmt zu Bett, und als er aufstand, erhielt er den oben erwähnten Brief. Nach reiflicher Ueberlegung setzte er sich hin und schrieb folgende Zeilen:

„New-York, 26. Dezember 1890.“

Jrl. Zemie Veronal!

Madame. Ihre Rechnung habe ich empfangen und kann mich absolut nicht auf Bestellung und Erhalt des Genannten besinnen. Doch sei dem wie ihm wolle, — ist Ihr Preis nicht ein wenig hoch? Ergebnis: Ihr

Dr. Richard Falsch.

Am nächsten Nachmittag empfing der Doktor ein dickes Schreiben. Es enthält folgende Zeilen:

Geehrter Herr!

Es kommt wenig darauf an, ob Sie das Genannte bestellt haben oder nicht. Sie haben es jedenfalls erhalten,

Es gibt V. Schuy und Obb. kommen im Veb. seiner ganz richt. jenen Unglücklichen regelrechtes Handb. angebeihen und streitig sind Sch. zigen Mittel, m. stranken auf den. groß ist die Zahl.

Wenn also darf, um wie viel werden, welche es sinnigen Jugend haben von jeder wichtige Rolle sichtlich der Legten sichten — doch n. weseus — zur Krebschaden unse. lichen Erziehung gauzen genommen was der Vater, d. hat, die Kinder z. ist blutwenig; und wenn der J. mit dem Stock n. die einzige maßge.

Der Mitte sichten zu seinem arten für gute entwickelnden sta. Söhnchen oder z. läßt dem Kinde Knirps in die Eltern, daß ihr. lichen Untugenden solches armen J. zuordnen und w. Ruthe erziehen m.

— Daß so viele Bahn des Vert. Erziehung zu da.

Der Volk er muß einen E. bei noch so anreg. Faulheit, Wider. so darf der Wäd. sind der Strafab. bis zum Stock. Kindes muß ich. worfen werden; der Lehrer den. sie auf die gefäl. körperliche Zuch. Verzicht, unbedi.

Daß der hung Viel lei. Anforderungen e. der Lehrstand h. tenheiten und da. einen ruhig über. Menschen forder. erzicher: denn. lassen; er hat. Welt der Klein. ordnen. Kommt. Leben eines fol.

Thun und Va. routinirtes Ori. nicht wegzuleng. geistiger U.ber. Fazit Taufende. Ein mit sich sel. sich glücklich für. viel Unheil stit. als unparteilich. tend, diese zu. Menschen heran. denn, je die. Lehrstand, wela. Undank einheim. Schuld, mithin. Stab brechen. gehen, dann fa.

Das har. periode war d. und die mitunt. Werthen, mesb.

an dieser  
S. Ehren-  
IX. Waja-  
n der Lillie,  
nton Adam  
z Gmicha,  
aim, Oberer

ha, ertheilt  
wird erlucht,  
n, um hie-  
n Auslagen

es Central-  
n der Lillie,  
en.

mpfständlichen  
vorgekommene  
und Mittel-  
adagogewelt  
richten haben  
welchen die  
rasen erlitten,  
verloren; in  
ten mit ihrer  
n, denn ihre  
Einzelnen als  
en Lehrstand.

Strafrecht der  
ei von Men-  
hen schon alle  
der gesammte  
ittel betrachtet  
ie diesem ab-

Abhandlung  
Berechtigung  
ünde der sich  
s der Eltern  
näher be-

ma die un-  
nden und dem  
bringen. Die  
stuf des hu-  
Besserung: an-  
den von der  
seiner Straf-  
a seinen Mit-  
berechtigt wieder  
gesellschaft zu

bleibt nichts

die auch."  
ber. Wie Dr.  
te als Jemmy

Dr. Falisch  
L."

ollen Sie mir  
zu machen?"  
achen?"  
Sie morgen  
en."

schachte vor  
genden Brief  
ber 1899.

Photographie  
eren, die ich  
und die Med-  
e Vergleichung,  
für dieselbe  
das, gefinde  
Ubersendung  
wäre ich zu

rd Falisch.  
ent zurück Dr.  
ren, auf welche  
en. Dr. Falisch

Es gibt Vereine, welche die entlassenen Sträflinge in Schutz und Obhut nehmen und für deren ehrliches Fortkommen im Leben liebevoll sorgen. Ja, der Staat geht in seiner ganz richtig aufgefaßten Humanität so weit, daß er jenen Unglücklichen, die keine Schulbildung genossen oder kein regelrechtes Handwerk erlernt haben, systematischen Unterricht angedeihen und sie ein Gewerbe erlernen läßt; denn un-  
streitig sind Schulbildung und angewohnte Arbeit die einzigen Mittel, mit denen man die meisten der moralisch Kranken auf den Weg des Guten leiten kann. Und doch, wie groß ist die Zahl der Rückfälligen!

Wenn also der Staat sich der Strafmittel bedienen darf, um wie viel mehr muß es auch der Schule zugeprochen werden, welche es mit einer an Einsicht schwachen, oft leichte sinnigen Jugend zu thun hat. Belohnungen und Strafen haben von jeher auf dem Gebiete der Jugendziehung eine wichtige Rolle gespielt; erst in der neueren Zeit sind rücksichtlich der Letzteren, vornehmlich der häuslichen, andere Ansichten — doch nicht durchwegs zum Besten des Erziehungs-  
wesens — zur Geltung gekommen. Und darin liegt der Krebschaden unseres heutigen sozialen Lebens. In der häus-  
lichen Erziehung des Arbeiterstandes ist im großen und ganzen genommen keine wesentliche Aenderung eingetreten: was der Vater, der zu Folge seiner Beschäftigung wenig Zeit hat, die Kinder zu überwachen, in puncto Erziehung leistete ist blutwenig; Die Mutter spielt also hier die Hauptrolle und wenn der Junge ein Unrecht begeht, lehrt ihn der Mann mit dem Stock moros. Die Schule ist also für diesen Stand die einzige maßgebende Erzieherin.

Der Mittelstand ist leider von seinen Erziehungsan-  
sichten zu seinem eigenen Unheil abgewichen. Man hält Un-  
arten für gute Einfälle, Eigensinn für Zeichen eines sich  
entwickelnden starken Charakters; man kann dem lieben  
Söhnchen oder Töchterchen keinen Wunsch abschlagen; man  
läßt dem Kinde seinen Willen und wenn so ein verzogener  
Knirps in die Schule tritt, so stammeln dann die thörichten  
Eltern, daß ihr „Einziger“ ein Ausbund von allen erdenk-  
lichen Untugenden wurde. Wie schwer fällt es dann einem  
solchen armen Jungen, sich dem Willen seines Lehrers unter-  
zuordnen und wenn dann gar einmal der Schulmonarch die  
Ruthe greifen muß, dann schreit man: Polizei, Presse helfet!  
— Daß so viele junge Leute aus guten Familien auf die  
Bahn des Verbrechens gerathen, ist der lazen häuslichen  
Erziehung zu danken.

Der Volksschullehrer muß erziehen und unterrichten; er  
muß einen Erfolg mit seiner Klasse aufweisen; wenn also  
bei noch so anregendem Unterrichte seinerseits, Unaufmerksamkeit,  
Fauleit, Widerfehllichkeit bei dem Schüler zu Tage treten,  
so darf der Pädagoge derlei Dinge nicht dulden. Allerdings  
sind der Straßabstufungen viele und vom ernst-  
trafenden Blick bis zum Stock ist es weit. Eine roh: Behandlung des  
Kindes muß selbstverständlich unter allen Umständen ver-  
worfen werden; allein bei Rückfälligen, deren Betragen  
der Lehrer den betreffenden Eltern verlässlich mittheilen und  
sie auf die gefährlichen Folgen aufmerksam machen muß, ist  
körperliche Zuchtigung ad hoc, natürlich nur unter gehörigen  
Vorbehalt, unbedingt am Plage.

Daß der heutige Lehrstand in wissenschaftlicher Bezie-  
hung Viel leisten und seine Vorbildung immer steigenden  
Anforderungen entsprechen muß, weiß Jedermann. Aber auch  
der Lehrstand hat wie die übrigen Berufsarten seine Schat-  
tanseiten und das ist die zumeist fehlende Berufsliebe, welche  
einen ruhig überlegenden, mit seinem Lebensschicksal zufriedenen  
Menschen fordert. Wer nicht so geartet ist, werde kein Volks-  
erzieher; denn er ist außerstande, sich zum Kinde herabzu-  
lassen; er hat sozusagen nicht das Zeug dazu, in die geistige  
Welt der Kleinen einzudringen, dieselbe zu sichten und zu  
ordnen. Kommt noch dazu die materielle Sorge, so ist das  
Leben eines solchen Schulmannes ein verkehrtes; sein ganzes  
Thun und Lassen in der Schule wird im besten Fall ein  
routinirtes Drillsystem. Das ist fürwahr eine traurige, aber  
nicht wegzulugnende Erscheinung unserer Zeit, welche an  
geistiger Ueberproduktion leidet und als tief betrübendes  
Fazit Tausende verkehrter Existenzen schuf und noch schafft.  
Ein mit sich selbst zerworfener Mensch wird in keinem Verufe  
sich glücklich fühlen und niemals Gedeignes leisten; wie  
viel Unheil stiftet ein solches Exempel an das als Muster,  
als unparteiischer Richter der ihm anvertrauten Kinder gel-  
tend, diese zu brauchbare, moralisch und religiös beauftragte  
Menschen heranziehen soll. Die Berufsliebe ist also mehr  
denn, je die erste unabwiesliche Grundbedingung, für den  
Lehrstand, welcher leider schlecht bezahlt keine Anerkennung und  
Lob dank einheimst. Daran trägt aber nicht der Lehrstand die  
Schuld, mithin soll man über diesen nicht vorzeitig den  
Stab brechen. Familie und Schule müssen Hand in Hand  
gehen, dann kann und wird es sich zum Besseren wenden.

## Wiener Börse.

(Org. Correspondenz)

Wien, 10. Jänner 1902.

Das charakteristische Moment der abgelaufenen Berichts-  
periode war die steigende Bewegung auf dem Anlagemarkte  
und die mitunter stürmische Nachfrage nach fix verzinslichen  
Werthen, insbesondere den gemeinsamen und österreichischen

Renten Kategorien. Seit Jahreschluß betragen die Cours  
avancen bei:

4, 2 %	Gemeinsame Rentenrente	8	— 65
4, 2 %	Silberrente	—	65
4	öst. Goldrente	—	1.55
4	öst. Kronenrente	—	30
4	ung. Goldrente	—	60
4	Kronenrente	—	85

Unter Zugrundelegung der derzeitigen Course bieten  
die vorerwähnten Rententitres folgende Verzinsung:

4, 2 %	Gemeinsame Rentenrente	4,21 %
4, 2 %	Silberrente	4,21 %
4	öst. Goldrente	3,985 %
4	öst. Kronenrente	4,15 %
4	ung. Goldrente	4,02 %
4	Kronenrente	4,2 %

eignen sich somit noch immer ganz vorzüglich zur dauernden  
Befriedigung des Anlagebedürfnisses.

Auf dem Aktienmarkte begegneten im Gegentage zu der  
letzten Berichtsperiode Creditactien infolge der Rentensteige-  
rung und der sprunghaften Hausse der Hirtensberger Patroneur-  
fabriks-Actien wieder lebhafterem Interesse, das sich im  
Uebrigen auch dem sonstigen Bankactien-Markte mittheilte.

Der Transportactien-Markt stagnirte infolge der noch  
immer bestehenden Unklarheit hinsichtlich des Erlasses bezüg-  
lich des zweiten Seiles der Nordwestbahn. In der gestern  
stattgehabten Verwaltungsrath-Sitzung der Nordwestbahn  
wurde beschlossen, Gegenvorstellungen zu machen und eventuell  
eine Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu richten.  
Eine Aufnahme auf dem Transportactien-Markte machen  
Dampfschiffahrts-Actien, welche auf die Meldung, daß in  
Bälde das Resultat der Subventionsverhandlungen zu erwarten  
sei, ihre steigende Bewegung fortsetzten.

Unter den Industriewerthen zeichneten sich Montanwerthe,  
insbesondere Alpine auf die Meldung, daß der oberösterreichische  
Walzwerk-Verband eine Preiserhöhung von M 5.— pro  
Tonne eintreten ließ, durch besondere Festigkeit aus. Die  
Kartellverhandlungen rufen zwar der-eit, dürften jedoch in  
Bälde wieder aufgenommen werden und, wie man hofft, zu  
einem gedeihlichen Abschluß führen.

Auch Bauwerthe beiegen wir hohem und, wie wir  
glauben, berechtigtem Interesse, denn auf dem Programm der  
nächsten Jahre stehen verschiedene große communale und  
öarische Bauten, wie der Neubau des Wiener Allgemeinen  
Krankenhauses, der Niederösterreich. Landes Irrenanstalt, des  
städtischen Versorgungshauses, des Hauptpostamtes, des  
Reichsbergministeriums, des Ministeriums des Innern, des  
Polizei-Gebäudes, des städtischen Museums, eines zweiten  
Hauptpostamtes, eines Theaters, zweier Kasernen, der tech-  
nischen Militär-Academie in Mödling, der zweiten Wiener  
Hochquellenleitung, für welche heute schon in dem neuen  
Anlehen der Commune Wien die Mittel gesichert sind. Au-  
gesehen der hiedurch zu gewärtigenden erhöhten Bauhätigkeit  
können alle Bauwerthe, insbesondere aber Wienerberger  
Ziegel, Kaltenleutgebner Cement — Unionbau-Wienerbau-  
und Allgemeine Oesterr. Baugesellschafts-Actien als billig  
und steigerungsfähig bezeichnet werden.

Auf dem Lozmarkte verzeichneten Turfentloze, für die  
wir ja bei wesentlich tieferem Course kontinuierlich eingetreten  
sind, eine nachhaltige Coursebesserung und wird das Papier  
auch weiterhin, schon mit Rücksicht auf dessen mathematischen  
Werth, für steigerungsfähig gehalten.

Zur constantesten Durchführung aller Arten Kapital-  
anlagen, Wechsel- und Börsentransactionen empfiehlt sich die  
mit dem Journal- „Der Kapitalist“ in Verbindung stehend  
Bankabtheilung Wien, I. Minoritenplatz 4 (etabliert seit 1867)  
„Der Kapitalist“ (monatlich 3 Nummern für 1 fl pro Jahre  
beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im  
„Briefkasten der Redaction“. — Probenummern auf Verlangen  
gratis und franco.

## Wochen-Chronik.

Eine edle Spende. Er. Hochgeboren Herr Georg v.  
Szerb Abgeordneter des Zortener Wahlbezirk spendete dem  
hiesigen allgemeinen Vereiner für das Jahr 1902 — 50  
Kronen. In der stattgehabten Sitzung wurde Herr v. Szerb  
der protocolarische Dank ausgesprochen.

Antoniusbröd der Armen. Ein tausendfach  
„Bergelte es Gott“ sagen die Armen all Denjenigen,  
die mit ihren milden Gaben so manche Thränen ge-  
trocknet und manchen Hunger gestillt haben, ja diese  
Opfergaben welche edle Menschenfreunde dem heil. An-  
tonius zur Ehre und dem armen nothleidenden Mit-  
menschen zur Hilfe geopfert haben, sie werden gewiß  
reichliche Zinsen für die Ewigkeit tragen, denn der un-  
endlich gültige himmlische Vater weiß ja Alles und er  
wird auch der Bergelter sein; erinnern wir uns an die  
schönen Worte der heil. Schrift, welche uns zurüst übet  
Barmherzigkeit damit auch ihr Barmherzigkeit erlanget.  
In verflorenen Jahre sind in der Antonius-Opfer-  
büchse eingestossen 260 Kronen 88 Heller. Ausgaben  
200 Kronen 46 Heller bis August 1901 sind die

armen Nothleidenden mit Geld unterstützt worden, seit  
dieser Zeit aber wurden jede 14 Tage Brod vertheilt  
unter die allerärmsten des Ortes.

Gegenwärtig erhalten bereits 40 Personen Brod  
und die Zahl der zu Unterstützten ist in Zunahme  
begriffen; 245 Leib Brod wurden bis Ende v. J. 1901  
vertheilt. Die beschenken Armen unterlassen es auch  
nicht, Dankgebete für ihre Wohlthäter zu verrichten.

### Karoline Fink.

Vom Lesevereiner. Der Ausschuß des hiesigen all-  
gemeinen Lesevereiner hielt abgelaufene Woche seine diesmonat-  
liche Sitzung ab, wobei die laufenden Vereins Angelegen-  
heiten erledigt wurden. Die Generalversammlung des Ver-  
eines findet am 16. März a. c. statt. Herr Josef Eisler  
spendete dem Vereine 3 neue Bücher, des weiteren wurden  
10 neue Aufnahmen verhandelt.

Gewerbe-Korporations-Sitzung. Den 8. d. M. hielt die  
hiesige Gewerbe-Korporation ihre erste diesjährige Sitzung.  
Nach Eröffnung derselben durch den Präses Herrn Josef  
Eisler; wurde die Autentifizierung des Sitzungsprotokolls  
vom 5. Dezember vorigen Jahres vorgenommen; weiters  
wurden mehrere Lehrlinge freigesprochen, der Spitalsverwal-  
tungsbericht, der Cassabericht, der Cassa Revisionsbericht  
entgegengenommen, sowie auch der Termin zur abhaltung  
der diesjährigen Generalversammlung am 17. März festgelegt;  
zum Schluß wurden einige belanglose Anträge gestellt, wonach  
die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen wurde.

Gemeinde Vorstandswahl. Den 9. d. M. Vor-  
mittags 8 1/2 Uhr fand am Gemeindehaufe die Vorstandswahl  
sowie auch die Wahl des Hilfsperonalis der Gemeinde statt;  
zum Vorstand wurde Herr Josef Schneider abermahls ein-  
stimmig gewählt, sowie auch das frühere Revisionsperonal einstim-  
mig gewählt wurde, nur an Stelle des Geschworenen Heinrich  
Kunz, wurde Herr Leopold Wirth gewählt.

Ball. Der diesjährige Ball des Meister- und Bürger-  
clubs findet den 19. d. M. in den Saallocalitäten des Kle-  
mens'schen Hotel statt.

Handels- und Gewerbeball. Samstag den 1. Februar  
wird der diesjährige Handels- und Gewerbeball in Hotel  
Klemens abgehalten. Die Einladungen zu selben, werden durch  
die netten ausgestatteten Einladungsarten noch im Laufe dieser  
Woche ergehen

Generalversammlung. Der Arbeiter Unterstützungs-  
Verein hielt am 5. d. M. in den Gasthauslokalitäten des Herrn  
Michael Vahr seine diesjährige Generalversammlung; da  
jedoch selbe durch den Eintritt des Oberinspektors wegen  
tumultuösen Vorgehens aufgelöst wurde, so hat die Vereins-  
leitung für den 19. d. M. abermahls eine Generalversammlung  
einberufen, mit den Bemerkungen das nur diejenigen Zutritt zur  
selben haben, die sich mit ihrem Vereinsbuche ausweisen, daß sie  
Mitglieder des Vereines sind. Nichtmitgliedern ist der Zutritt  
zur Generalversammlung nicht gestattet.

Dynamit Attentat. Samstag den 11. Morgens fand  
die Tochter des Drehermeisters Herrn Franz Pastora ein Stück  
Holz im Hansflur, selbe nahm nichts ahnend das Stück Holz  
und legte es in den Sparherd, doch nicht lange dauerte es, das  
eine Explosion erfolgte, die den Sparherd in Trümmer rief.  
Das Stück Holz enthielt Dynamit, und wurde wahrscheinlich  
von Herrn Pastora nicht besonders wohlgeleiteten Leuten, in  
den Hansflur gelegt.

Bevölkerungs Anzeige. Vom 5. bis incl. 12. Jänner  
Geboren: Der Helene Szette ein Sohn. — Dem  
Peter Herenz eine Tochter. — Dem Josef Bradler eine  
Tochter. — Dem Paul Szohler ein Sohn. — Dem Johann  
Doffmann eine Tochter. — Dem Peter Fitz eine Tochter.

Zum Schutze heimischer Arbeiter. Der Minister  
des Innern warnt ungarische Arbeiter vor einer Reise nach  
Baiern mit Rücksicht auf das herrschende Arbeiter-Glend in  
München in folgendem, auch an unseren Gemeinde-Vorste-  
lung herabgelangten Rundschreiben:

Der gemeinsame Minister des Reiches hat mich davon  
verständigt, daß in Deutschland auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft und des Handels schon seit längerer Zeit eine  
Stellung beobachtet wird, infolge dessen sich die Erwerbs-  
verhältnisse in München ausichtslos gestaltet haben. Die in  
den letzten Jahren beobachtete rege Bauhätigkeit in München  
hat viele Arbeitskräfte dahingelockt, welche jetzt infolge der  
eingetretenen Verhältnisse erwerbslos wurden. Die Zahl der  
beschäftigungslosen Arbeiter übersteigt speziell in München  
10.000 und muß befürchtet werden, daß sich dieselbe in den  
nächsten Wochen noch bedeutend steigern wird. Da sich unter  
den Beschäftigungslosen auch zahlreiche ungarische Arbeiter  
befinden, fordere ich das Municipium auf, die im Verichte des  
Municipiums wohnhaften Arbeiter vor einer Reise nach  
Baiern und insbesondere nach München in geeigneter Weise  
und vornehmlich im Wege der Presse zu warnen.  
Budapest, den 27. Dezember 1901.

Für den Minister Ignaz Szöll  
Staatssekretär.

Die Pflege der Lorberbäume. Diefelbe macht wenig  
Arbeit, da ein öfteres Verpflanzen nicht nöthig ist und nur  
dann vorgenommen wird, wenn die Ästel drohen, ansetz-  
der zu fallen. Das tritt bei guten Eichenstämmen erst nach  
15—20 Jahren ein. Als Verpflanzerde empfiehlt der prak-  
tische Ratgeber im Obst- und Gartenbau eine Mischung  
von Mistbeerde, Kompost, Gartenerde, etwas Lehm, Sand  
und Holzlothe. Dem Gemisch werden noch grobe Hornspäne  
und trockener Kuhdung beigegeben. In übrigen erstreckt sich  
die Pflege auf reichliche Bewässerung und häufiges Be-  
schneiden und Reinigen der Krone. Das Gießen der Pflanzen  
braucht nicht so oft, dann aber muß es durchdringend ge-  
schehen. Ein um das andere Mal gießen wir mit verdünnter  
Jauche oder künstlichen Düngern. Näheres finden Zu-  
terlesenen in Nr. 1 obengenannter Zeitschrift, welche auf  
Verlangen kostenfrei vom Geschäftsamt vertheilt wird. Der  
betroffene Artikel ist reich mit Abbildungen geschmückt.

**Lesen Sie**

die  
**„Südungarische Reform“**  
 Unabhängiges politisch-demokratisches Organblatt.  
 Das bestredigste, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tagesblatt Südungarns.  
 Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissen/werthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über das bemerkenswerthe Geschehnisse genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Reihe unterhaltender sowie belehrender Vorträge.  
 Abonnementspreise mit täglicher Postversendung  
 Monatlich . . . . . Kr. 2.40 (fl. 1.20)  
 Vierteljährig . . . . . 7.— („ 3.50)  
 Halbjährig . . . . . 14.— („ 7.—)  
 Ganzjährig . . . . . 28.— („ 14.—)  
 Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.  
**Bestes und erfolgreichstes Insertionsorgan.**  
 Probennummer auf Verlangen 8 Tage gratis.  
 Administration der  
**„Südungarische Reform“**  
 Temesvári, innere Stadt, Jipothagasse 2.

**Epilepsi.**  
 Wer an Krampfen, Stämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Größtlich gratis und franco durch die **Schwann-Apothek**, Frankfurt a. M.

**100—300 Gulden monatlich**  
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.  
 Anträge an **Ludwig Oesterreicher**  
 VIII., Deutsegasse 8 Budapest.

**Sehr wichtig für Magenleidende!**  
**Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfweh** infolge schlechter Verdauung, **Magenschwäche, Verdauungsstörungen** etc beseitigen sofort die bekannten **Grady'schen Maria'scher Magentropfen**.  
 In allen Apotheken zu haben.  
 Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!  
 Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppel-Flaschen 70 Kr.  
 Centralversandt: C. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien I.  
 Bei Fälschungen wird gewarnt die echten Maria'scher Magentropfen müssen **Grady** auf der Schirmmarke und Unterschrift sein.  
 Man achte darauf, dass die althergebrachten echten Grady'schen Maria'scher Magentropfen die Flasche 40 Kr., die Doppelflasche 70 Kr. kosten, während die unechten, nachgemachten und minderwertigen zu einem billigeren Preise angeboten werden.

**Es ist erreicht!**  
 FL. 5.—  
**Brillant-Gold-Cavalier-Uhren**  
 Die Fabrik der granden Uhrmacher der Schweiz unter dem Namen **Brillant-Gold-Cavalier-Uhren** ist seit Jahren in der Welt bekannt. Diese Uhren sind von der höchsten Qualität und mit den besten Materialien versehen. Sie sind nicht nur schön, sondern auch sehr genau und zuverlässig.  
 Nur 5.—, porto- und Zollfrei.  
 Commandit-Gesellschaft El-Bliss mont d'Horlogerie Basel (Schweiz)

**Josef Eisler, Resicza**  
**Buchdruckerei.**  
 Empfiehlt sich mit seinem neu angeschafften Schriften zur Anfertigung aller  
**Buchdruck-Arbeiten,**  
 als: Broschüren in ungarischer, deutscher und rumänischer Sprache, sowie Tabellen für Aemter, Wirtschafts-Kanzleien, Rechnungen, Frachtbriefe, Preis-Courante, Circuläre, **Empfehlungs-, Visitt- und Verlobungs-Karten,** Trauungs-Circuläre, Affichen, Partezettel, Briefpapiere und Hanf-Couvert mit Firmadruk etc. etc.  
 Auswärtige Bestellungen werden auf das Prompteste ausgeführt.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden: wie  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung,** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte als nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
 und deren unangenehme Folgen, wie **Beimattung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutaussaugungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.  
**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Enkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stochen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befordert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Bluthildung, beruhigt die erregten Nerven und schenkt dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Resicza, Dognoska, Krassova, Mm. Bogdan, Rafus, Szekul, Franzdorf, Szekes Kakova, Varnia, Temes-Kutas, Laczunas, N-Zsám, Kis Zsan, Gattaja, Monozöld, Sipot, Vagvár, Magyar Szakos, Rozins, Silyashely Zsakul, Ebendorf, Viskak, Valenare, Csitta, Karasobes, Szalatna, Teregova, Domasina, Mohadika, Kusvonez, Petnik, Meladia, Prilivec, Bozovices Szakabany, Najdas, Leskovicza, Pazins, Vek-Gradiste, Alt-Moldova, en-Moldova, Weisskirchen, Palauk, Vrac zevgni, Jasznova, Borlitye, Vranj, Rakasdia, Rom-Csiklova, D-Oravieza, Ulua, Temes-Paulis, Karolyfalva, Alibunar, Szekes, St-Miha, Zichyfalva, Hajlus-eva, Dobieja, G-Gay, Kanak, Bäckel, Denta, Denta, Vojtek, Mados, Koresztor, Csakova, Zschely, Lieblich, Uj-Pecs, Parnos, Szerb-Szi, Márton, Ujvár, Sag Szakálháza, Melada, Temesvár Lugos, Sieniak, Werschetz u. s. w. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.  
 Auch versenden die Apotheken von Resicza 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Prämumeration  
 tag und kostet  
 Haus: Ganzjährig  
 Vierteljährig  
 Man pränumeri  
 der

Die  
 Chamberl  
 brachte, die en  
 derjenigen der  
 vergleichen, sch  
 und selbst  
 fast in jeder  
 ten. Freilich  
 reden starke  
 Medner bei dem  
 keinen Beifall.  
 heilain in e  
 Neuerung, die  
 wirken wird.  
 vom britischen  
 Das letztere  
 in Wien von  
 wenn er die d  
 Chamberl  
 einzelnen Bötke  
 konstataren, w  
 Der Man  
 an. Groß Brit  
 feist aber sagt  
 Der Franjoze  
 „Inghilterra“  
 denn die deut  
 Freien haben  
 der Angeln ist  
 der Briten  
 dieser Name  
 geheiligt worde  
 Heute zähl  
 Einwohner. Da  
 das heißt reine

— Ameritan  
 Der Jener  
 Brande zu Ne  
 ungnlich auf sein  
 Agenten gehörig  
 äußert geringe g  
 „Das my  
 er los, oder si  
 Klänge; mit fan  
 Akonäre heutzu  
 Die wurd  
 hatte jedoch nicht  
 diesen nach Anstich  
 Zahl ein, so daß  
 Demzufolge ließ  
 laut welcher ein  
 geführt wurde.  
 Dufendweil  
 ein, so daß es  
 Persönlichkeit her  
 taugend, entschloß  
 ment eines jungen